Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

36 (6.2.1842)

Visual Library

Beilage zur Karlsruher Zeitung Nr. 36.

Sonntag, den 6. Februar 1842.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Nach Berichten aus Berlin war die Protestation der Pforte gegen die Einsetzung des Bischofs Alexander in Jerusalem dem preußischen Kabinet bereits zugekommen und letzteres säumte nicht, auf die von der Pforte in dieser Hinsicht an Preußen gerichtete Note seine Erwiderung zu ertheilen. In dieser soll die Pforte angewiesen worden seyn, sich mit ihrer Beschwerde ausschließlich an England zu halten, indem das preuß. Kabinet, dem Unternehmen ursprünglich fremd, auf die Bestimmungen hinsichtlich der Errichtung, der Konstituirung und Dotirung des Bisthums, so wie auf die Ernennung des Bischofs keinerlei Einfluß genommen, sondern erst nachträglich und nur insofern dem Unternehmen Englands beigestimmt habe, als es (das preußische Kabinet) zu gewissen pekuniären Beiträgen sich verpflichtet*). Diese Antwort hat hier wenig befriedigt, indem man behauptet, der preußische Repräsentant in Konstantinopel habe an den bereits von Lord Ponsonby mit der Pforte begonnenen Unterhandlungen wegen Errichtung des fraglichen Bisthums den lebhaftesten Antheil genommen; man sey aber schon damals bemüht gewesen der Sache den Schein einer kirchlichen Privatunternehmung zu geben, was freilich nicht völlig gelungen sey. Zugleich will man wissen, daß Hr. Bunsen in London als der eifrigste Beförderer der neuen Ideen aufgetreten sey und eben das Bestreben, diesen diplomatischen Vorgängen den Anschein des Offiziellen zu benehmen, sey es, was die katholischen Mächte beunruhigen dürfte, obgleich man andrerseits aus demselben Grunde geneigt ist, zu glauben, England und Preußen gäben dadurch die Sache des protestantischen Bisthums auf, indem sie dieselbe der Entscheidung der Pforte gänzlich anheimstellen. Es darf inzwischen hier wohl nicht vergessen werden, daß es dem mächtigen Einfluß Großbritanniens in Konstantinopel leicht gelingen möchte, diese Entscheidung zu bestimmen oder zu vertagen und die Frage zu verjähren. Man ist gespannt, die Antwort des englischen Kabinets auf die türkische Protestation zu erfahren, da erst diese uns den eigentlichen Stand der Sache enthüllen kann. Bevor diese erfolgt, kann das, was darüber gesagt und bemerkt wird, mehr oder weniger nur als Vermuthung gelten. Die Anwesenheit des Königs von Preußen in London kann in diesem Fall das Interesse, das sich an dieselbe knüpft, nur erhöhen. (A. Z.)

§† Paris, 2. Febr. (Korresp.) So wie es jedesmal der Fall ist, haben wir auch diesmal wieder nach der Abstimmung über die Adresse Ruhetage. Morgen erst gibt es wieder eine öffentliche Sitzung in der Deputirtenkammer und auch diese dürfte nicht von Bedeutung seyn. Erst wenn die Debatte über die geheimen Gelder zur Sprache kommt, wird abermals ein Versuch gemacht werden, die ministerielle Macht anzugreifen. — Dieser Tage hat sich ein Fall ereignet, der wohl nirgend sonst angetroffen werden mag. An einem gewissen Tag haben nämlich die pariser Gymnasiasten (élèves des Collèges) das Vorrecht, sich in einem Theater der Hauptstadt ein Stück zu bestellen. Natürlich sollte man meinen, der Direktor (Proviseur) des Kollegiums sollte über die Wahl des Aufzuführenden ein Wort mitsprechen dürfen. So geht's aber damit nicht. Es beliebt den Knaben, sich eines der freiesten, ausgelassensten, zotenreichsten Stücke des Repertoires im Theater des Palais royal auszusuchen. Erst gegen Abend, als die vorwitzigen Jungen schon im Theater waren, machte die Oberbehörde dem Skandale, noch bevor er begonnen, ein Ende. Viele Blätter wollten bei dieser Gelegenheit wieder Opposition gegen die Regierung machen. Einige zeigten selbst an, daß die Schüler sich über die Vermessenheit der Behörde aufgehalten und großen Lärm gemacht hätten. — Das Hauptthema der Polemik ist und bleibt in diesem Augenblick das strenge Urtheil, welches gegen Buchdrucker verhängt wird. Selbst Privatleute dürften zu diesem Mittel ihre Zuflucht nehmen, um sich gegen Verläumdungen Recht zu verschaffen. — Im Jahr 1839 fanden in Paris 415; 1840, 628; 1841, 650 öffentliche Bälle statt und dieses Jahr soll die Zahl auf 700 steigen. — Die pariser Sparkasse schuldete den 1. Januar 1842 an 134,843 Deponenten 83,485,427 Fr., im Monat Januar wurden ferner eingelegt von 32,567, wovon 4430 neue, Deponenten 4,575,217 Fr. Ausbezahlt wurden im gleichen Monat 3,041,000, so daß noch 1,534,217 Fr. zurückbleiben und sonach in der Sparkasse 85,019,644 Fr. befindlich sind. — Hr. Lamennais, der sich ausgeschrieben zu haben scheint, steht auf dem Punkte, Paris zu verlassen. — Die „Presse" nennt Victor Hugo's „Rhein", ein poetisches Bündniß zwischen Frankreich und Deutschland. [Warum nicht gar?!] — Börse: 3proz. 80 Fr. 5 Ct.; 5proz. 119 Fr. 20 Ct.; span. akt. Schuld 24 7/8. Der Platz hat eine Tendenz zum Steigen.

Griechenland.

Athen, 16. Januar. Hier ist seit vierzehn Tagen der großbritannische Botschafter bei der hohen Pforte, Sir Stratford Canning, der mit dem Anfange dieses Jahres hier eingetroffen, der Mittelpunkt aller Besprechungen und aller Gespräche. Dem Vernehmen nach läßt dieser ausgezeichnete und hellsehende Diplomat der Lage des Landes und den Bestrebungen unserer Regierung weit mehr Gerechtigkeit widerfahren, als wir seit langer Zeit von jener Seite zu erfahren gewohnt waren. Er hat wiederholt, und zuletzt noch vorgestern, eine mehrstündige Unterhaltung mit Sr. Maj. dem Könige gehabt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Anwesenheit des Botschafters die völlige friedliche Erledigung der griechisch-türkischen Angelegenheiten hiesigerseits wird beschleunigen helfen. Freilich bleibt dann noch ein nicht kleines und vielleicht besser begründetes Register griechischer Beschwerdepunkte gegen den Divan zu erledigen übrig, als da sind: die auf den Protokollen beruhende, von den Türken stets eludirte Freizügigkeit der Griechen aus der Türkei nach Hellas; die häufige ungesetzliche Behandlung hellenischer Unterthanen in der Türkei; die wiederholte Beunruhigung unserer Gränzen durch die offene Beschützung der Gränzräuber in den Jahren 1836 und 1837, und neuerdings durch die pomphaften Rüstungen und halboffentlichen Drohungen der Pforte; die Abstellung der vexatorischen Maaßregeln gegen unsern Handel und unsere Schiffahrt, und der Abschluß eines Handelsvertrags auf den in den Konferenzbeschlüssen festgestellten Grundlagen u. s. w. Inzwischen hat unsere Regierung die Gränztruppen durch einige Schwadronen Reiterei verstärkt, und es heißt, daß mehrere Bataillone Linieninfanterie marschfertig gehalten werden. Zum Gesandten in Konstantinopel hat der König, dem Vernehmen nach, Hrn. Maurokordatos bereits bestimmt, wodurch die Gerüchte von einem nahen Ministerwechsel in sich zusammenfallen. Im ganzen Land herrscht tiefe friedliche Ruhe, die Provinzialräthe sind in den meisten Provinzen versammelt und werden bald ihre Berathungen endigen, die nur durch die Weihnachtsferien unterbrochen worden sind. Die beständigen Nachrichten von den Rüstungen und feindlichen Intentionen der Pforte haben auch nicht den Schatten einer Aufregung hervorgerufen, sondern stimmen nur die Gemüther zu einer stillen freudigen Hoffnung, die aber allem Anschein nach wieder getäuscht werden wird. (A. Z.)

*) Obgleich uns dieses Schreiben aus einer sonst gut unterrichteten Quelle zukommt, stehen doch mehrere Angaben desselben im Widerspruch mit dem bereits offiziell bekannten, daher weitere Aufschlüsse abzuwarten sind. (Red. d. Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 25. Jan. Die oxforder Wahl ist durch eine Uebereinkunft zwischen beiden Parteien erledigt worden, vermöge welcher der Puseyite, da er nur 600 Stimmen gegen 900, die seinem Gegner zugesagt waren, erwarten konnte, zurückgetreten ist. Man behauptet, daß die erwartete Anherkunft Sr. Maj. des Königs von Preußen die vorzügliche Anregung gewesen, die Sache nicht durch eine förmliche Abstimmung zur Entscheidung zu bringen, indem man sich scheute, vor diesem hohen protestantischen Fürsten die Zerrissenheit der Kirche in ihrer ganzen Nacktheit darzustellen. Indessen ist die Flamme dadurch nur für den Augenblick verschüttet, nicht ausgelöscht. Um dieses zu thun, muß erstlich die Regierung durch ihre Ernennungen zu den höchsten Kirchenämtern zeigen, daß sie der neuen Lehrweise entschieden entgegen ist, und die Bischöfe müssen auf ihrer Seite durch Wort und That beweisen, daß es ihnen um die Erhaltung des protestantischen Prinzips in der Kirche durchaus Ernst. Jenes hat Sir Robert Peel so eben bewährt, indem er den Dr. Gilbert, den Präsidenten eines oxforder Kollegiums, welcher den eben beendigten Kampf gegen die Puseyiten vorzüglich angeregt hatte und leitete, zu dem erledigten Stuhle von Chichester ernannt hat. Um aber den Bischöfen unter die Arme zu greifen, regt es sich fast allenthalben unter den Gemeinden, und der Erzbischof von Canterbury wird in Kurzem mit Denkschriften gegen die oxforder Lehre überschüttet werden, wenn sich dabei auch mitunter mehr Eifer als Kenntniß bemerklich machen sollte. Auch scheint es, daß die Bildung einer Mittelpartei durch das Zusammenwirken von so vielen ausgezeichneten Geistlichen und Laien zu Gunsten des „protestantischen" Kandidaten für die oxforder Professur um ein Großes gefördert worden ist. Selbst der bekannte Dr. Hook, Oberpfarrer von Leeds und einer der Hofprediger, welcher wegen seiner übertrieben hochkirchlichen Ansichten als einer der entschiedensten Puseyiten betrachtet wurde, predigt jetzt mit Eifer Mäßigung. In einem so eben von ihm erschienenen Brief z. B. soll er mit besonderer Achtung von der evangelischen Kirche in Preußen reden, welche die Puseyiten bekanntlich mit den Konventikeln unserer Dissenters in eine Klasse zu setzen pflegen. Indessen sind die Puseyiten doch keineswegs niedergeschlagen; sie weisen vielmehr triumphirend darauf hin, daß, trotz der ungeheuern Anstrengungen, welche gegen sie gemacht worden, ihrem Kandidaten zwei Drittel der Universität ihre Stimmen zugesagt hätten, — freilich eine traurige Wahrheit, und ein schlagender Beweis, wie gern der Mensch sich der Priesterherrschaft hingibt, besonders wenn er, wie jetzt so viele unserer Tories, solche nur als ein Mittel betrachtet, das Volk zu beherrschen. Die „Times" hat übrigens auch bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt, wie wenig sie sich darum kümmert, die Nation zu leiten. Denn weit entfernt, wie die „Morning Post," „Morning Herald," „Standard" ꝛc., in einer so Vielen interessanten Sache eine oder die andere Partei zu ergreifen, oder mäßigend einen Mittelweg zu halten, scheint sie es ruhig abwarten zu wollen, bis eine oder die andere obsiegt, und dann, wenn der Strom einmal eine entschiedene Richtung genommen, wird dieses „leitende" Journal ruhig mit darauf fortschwimmen. Treibt es ja dasselbe Spiel mit der für das leibliche und — nach einigen — sogar das sittliche Bedürfniß eben so wichtigen Frage über die Getreideeinfuhr. Seine Neigung bleibt hierbei offenbar für einen feststehenden Zoll, wie dort für den Puseyismus; aber es wartet ab, und beschränkt sich höchstens auf die Aufnahme von Briefen, die seine eigene Ansicht vertheidigen. — Obgleich nichts von bedeutender Wichtigkeit in der auswärtigen Politik vorgeht, so ist doch die Polemik der Journale mehr als gewöhnlich heftig. Man glaubt allgemein, daß Lord Palmerston mit dem „Morning Chronicle" in Verbindung stehe, und die Bitterkeit der Angriffe dieses Blattes auf Lord Aberdeen trägt hinlängliche Zeichen der Quelle, aus welcher sie fließen, an sich. Das vorzüglichste Thema dieser Angriffe auf die konservative Regierung ist, merkwürdig genug, die angebliche Neigung Lord Aberdeen's, sich vor Frankreich zu schmiegen. Kein Franzosenfeind war je zur Zeit, wo die franz. Revolution auf ihrer Höhe stand, oder während der Kriege von 1814 ein heftigerer Gegner Frankreichs, und besonders des franz. Königs, als Lord Palmerston in diesem Augenblicke; und die „Times" hat nur die Wahrheit gesagt, wenn sie erklärt, daß Haß gegen Frankreich in den letzten zwei Jahren das leitende Prinzip seiner Politik gewesen ist. Offenbar wird Lord Palmerston im Hause der Gemeinen die thätigsten und furchtbarsten Angriffe gegen die Regierung richten. Ueber alle Fragen spricht er mit Talent, in seinem eigenen Departement hat er im Unterhause keinen Nebenbuhler, und Sir Robert Peel, welcher erst in letzter Zeit seine Aufmerksamkeit besonders der allgemeinen Politik Europas zugewendet hat, wird einen Zweikampf mit einem der erfahrensten Diplomaten unseres Zeitalters zu bestehen haben. (Pr. St. Z.)

London, 31. Jan. Die Antwortadresse des Unterhauses auf die Thronrede wird nach dem „Standard" durch den Grafen March vorgeschlagen, und dieser dabei von Hrn. Beckett unterstützt werden. Nach dem „Globe" dagegen wird entweder das eine oder das andere durch Lord Maidstone geschehen, und das Whigblatt folgert aus der Wahl des Lords zu diesem Geschäfte, daß die Korngesetze durch die von Sir R. Peel vorzuschlagenden Maaßregeln schwerlich eine große Umgestaltung erleiden würden. — Unter den etwa 100 Gästen, die Hr. Bunsen zu dem Frühstück, welches vorgestern der König von Preußen bei ihm einnahm, geladen hatte, befanden sich der bekannte Geistliche Pusey, Stifter der jetzt so großes Aufsehen erregenden Sekte, Kapitän Trotter von der Nigerexpedition, der Architekt Barry, der Schriftsteller Carlyle, Dr. Birch, Uebersetzer des Faust, und eine Anzahl Deutsche, aus denen wir die Geistlichen Sydow, Isenberg (aus Abyssinien) und Zieder (aus Kairo), den Sanskritprofessor Hoefer, den Kupferstecher Gruner, den Generalkonsul Hebeler und den preußischen Konsul Burckhardt zu Liverpool hervorheben. Diese Herren wurden dem Könige vorgestellt, und von ihm äusserst huldvoll empfangen. Der große Speisesaal, wo das eben so reiche als elegante Frühstück aufgetragen wurde, welches die ausgesuchtesten Leckerbissen der Saison darbot, war auf's

prächtigste dekorirt, und die Tafel selbst mit Blumen und Früchten verschwenderisch ausgeschmückt. Der König, welcher oben an der Tafel saß, und Hrn. Bunsen nebst dessen Gattin zur Rechten und Linken neben sich hatte, brachte nach beendigtem Mahle ohne weitere einleitende Bemerkungen die Gesundheit Ihrer Maj. der Königin aus, und setzte mit besonderer Herzlichkeit hinzu: „Möge Gott sie segnen!“ Nachdem alsdann Lord Ashley den Toast gebracht hatte: „Se. Maj. der König von Preußen — möge Gott ihn segnen in Zeit und Ewigkeit!“ erhob sich der König, dem die Herzlichkeit der versammelten Gesellschaft sehr zu gefallen schien, abermals und trank die Gesundheit „Sr. Exz. des Ritters Bunsen, seiner liebenswürdigen Frau und Familie“. Im Salon, wohin sich der König hierauf mit dem Gesandten und den meisten Anwesenden zurückzog, spielte der Ritter Neukomm auf einer „Orgue expressif“ genannten neuen Orgel von seiner eigenen Erfindung einige Fugenstücke, und Moscheles trug auf einem großen Pianino eine seiner Phantasieen vor. Der König ertheilte noch den mit einer besondern Sendung des Königs der Niederlande beauftragten Herren de Heekeren und Rochussen Audienz, und fuhr gegen 6½ Uhr mit dem Ritter Bunsen und seinem Gefolge nach der Station der Great-Western-Eisenbahn, auf welcher er nach Windsor zurückkehrte. — Gestern Morgen stattete der König seinen Besuch in der St. Paulskirche ab, deren Chor und obere Gallerieen mit Damen und Herren der vornehmen Welt besetzt waren, während enggedrängte Menschenmassen die übrigen Räume füllten. Nach dem Schlusse des Gottesdienstes begleiteten der König und sein Gefolge den Lordmayor nach Mansionhouse, wo ihrer die festlichste Aufnahme harrte und das Frühstück eingenommen wurde, und begaben sich dann nach dem St. Jamespallaste, wo die Zimmerreihe des Königs von Hannover zur Aufnahme des Königs eingerichtet war. Um 3 Uhr fuhr der König nach der deutschen Kapelle, wo Dr. Kuper den Nachmittagsgottesdienst verrichtete, und von da, nach einem bei der Herzogin von Gloucester gemachten Besuche, auf der Eisenbahn nach Windsor zurück. — An der heutigen Börse wurde von gewöhnlich gut unterrichteten Männern versichert, daß die Minister zur Deckung des bestehenden Einnahmedefizits die Erhebung einer Eigenthumssteuer vorzuschlagen entschlossen seyen; der „Globe“ meint jedoch, die Regierung sey zu vorsichtig, um einen solchen Plan, falls sie ihn hege, im Voraus verlauten zu lassen. — Die Wahl zu Dublin hat vorgestern, am fünften Tage des Poll, mit dem Siege des orangistischen oder Torykandidaten, Hrn. Gregory, ihr Ende genommen, welcher über den liberalen Bewerber, Lord Morpeth, eine Majorität von 390 Stimmen — 3825 gegen 3435 — davon trug. Vergebens hatte O'Connell am dritten Tage eine geharnischte Rede an die Wähler gehalten und erklärt, daß es unvertilgbare Schmach über die Bürger von Dublin bringen müßte, wenn Lord Morpeth unterläge. „Wie es heißt — sagte er — wollen mehrere Personen ihre Stimmen nur für Geld geben. Die Reformer wollen aber lieber um hundert Wahlen kommen, als die Sünde der Bestechung verüben. Sie überlassen diese Schande und dies Verbrechen den Tories.“ Weiterhin äusserte er, daß die Wähler von Dublin eine Schmach für das Land seyen; sollten noch zwanzig Mal Sitze für Dublin erledigt werden, so würde er sich nie um einen derselben bewerben. — Die „Times“ und die übrigen Torypblätter sind begreiflich über das Endergebniß der dubliner Wahl hoch erfreut, und ersteres Blatt meint, O'Connell habe die praktische Lehre, welche ihm von der dortigen Wahlkörperschaft bei der letzten allgemeinen Wahl ertheilt worden sey, jetzt zu einer gründlicheren Benutzung in einer zweiten Ausgabe empfangen. Der „Globe“ dagegen meint, daß der Jubel nicht lange dauern werde, da die von den Tories geübten Bestechungen, und insbesondere die strafbare und schamlose Einwirkung, welche Lord de Grey und die übrige Torypregierung auf die Wahl geübt hätten, so offenkundig und so empörend seyen, daß nothwendig in den ersten Tagen der Parlamentssession die Sache im Unterhause zur Sprache und zur Untersuchung kommen müsse, alsdann aber die Umstoßung der durch solche Niederträchtigkeiten durchgesetzten Wahl nicht ausbleiben könne. Letzteres scheint jedoch vor der Hand noch sehr zweifelhaft.

⌘ London, 31. Januar. (Korresp.) Konsols 89⅞; spanische aktive Schuld 26½ à ⅝. Die neuesten Berichte aus Nordamerika sind vom 9. Jan. Politische Neuigkeiten gibt es keine. Die Angelegenheit mit dem Fahrzeug Creole nimmt eine bessere Wendung, als man geglaubt. Man fängt an, einzusehen, daß die englischen Behörden nicht anders haben verfahren können. — Durch Mittheilungen aus Port au Prince erfährt man unterm 22. Dezbr., daß der Sekretär des französischen Konsuls unter der Anklage, versucht zu haben, falsches Geld nach dieser Hauptstadt zu bringen, in Verhaft genommen worden ist. Der Präsident Boyer hat den Bezüchtigten dem französischen Konsul überliefern lassen, damit er denselben nach Frankreich schicke. Der französische Konsul, dadurch beleidigt, hat seine Pässe verlangt. — Aus Lissabon sind Nachrichten eingelaufen bis zum 24. Januar. Costa Cabral hat es versucht, zu Oporto die Charte auszurufen, es ist ihm aber mißlungen, obgleich er viele Parteigänger hat. Es fiel dies den 19. vor. Die Truppen sind der Regierungspartei treu geblieben.

— Das „Chronicle“ theilt den Inhalt des neuerlich abgeschlossenen Handelsvertrags zwischen Persien und Großbritannien in Folgendem mit: „Art. 1. Die Kaufleute beider Länder können alle Arten von Waaren in Persien und England einführen. Sie zahlen nur diejenigen Ein- und Ausfuhrzölle, welche die am meisten begünstigten europäischen Nationen zahlen. Die englischen und persischen Kaufleute genießen auf dem Gebiete jedes der beiden kontrahirenden Theile den Schutz und die Vortheile, welche den am meisten begünstigten Nationen bewilligt werden. Art. 2. Um die Handelsverbindungen zwischen beiden Ländern zu erleichtern, ist festgesetzt, daß Großbritannien bei der persischen Regierung zwei Handelsagenten beglaubigt, von welchen der eine in Teheran, der andere in Tabris wohnt. Letzterer hat allein Rang und Recht eines Konsuls. Da jedoch seit mehreren Jahren auch ein englischer Agent in Buschir sich befindet, so kann dieser Agent fortwährend dort bleiben. Die persische Regierung hat zwei Agenten, einen zu London, den andern zu Bombay, welche dieselben Vortheile genießen, wie die englischen Agenten.“

Niederländisch Indien.

Batavia, 7. Okt. Obwohl die Herrschaft der Holländer auf Sumatra immer mehr ausgebreitet wird, und die unzählige Menge der dortigen Radjas — wovon bei weitem der größere Theil nur diesen Rang besitzt, aber kein Land zu regieren hat — den europäischen Herren geneigt zu seyn scheint, so lauten doch fast alle Privatbriefe aus Mittel- und Nordsumatra keineswegs günstig für die Holländer; denn wie es in sehr vielen jener Briefe heißt, will das Volk die Europäer je eher je lieber aus dem Lande hinausjagen. Nur in Südsumatra wird das Volk seinen europäischen Herren immer geneigter, und es sind dort seit kurzem, namentlich am Mussuflasse, viele Reisfelder angelegt worden, welche jetzt schon den Erwartungen entsprochen haben. Eben so werden jetzt in den Bezirken Benkulen und Palembang viele Pfefferplantagen angelegt, und die Eingeborenen werden von Seiten der Regierung nicht nur zur Anlegung solcher Plantagen aufgefordert, sondern von ihr dazu selbst noch mit Geld unterstützt. Anders handelt in dieser Hinsicht die Regierung auf Java; denn hier läßt dieselbe auf eigene Rechnung und Gefahr die Wildnisse niederbrennen und in Zuckerrohr-, Kaffee-, Thee-, Zimmt- und Indigoplantagen verwandeln, während doch noch vor wenigen Jahren von der Regierung gegen Europäer und Eingeborene bei der Anlage neuer Plantagen hier ebenso verfahren wurde, wie es oben erwähnt und auf Südsumatra jetzt noch der Fall ist. Erfreulich ist es, jetzt auf Java wahrzunehmen, daß von Seiten der Staatsbeamten auf dieser Insel bei weitem nicht mehr so viele Unterschleife verübt werden, wie dies in früheren Jahren, namentlich zur Zeit des javaschen Insurrektionskrieges und einige Jahre später, hier noch so oft der Fall war; denn ganze Gesellschaften von Staatsdienern suchten damals die Regierung auf alle nur erfinnliche Art und Weise zu betrügen. In jener Zeit fand nämlich auf Java fast keine Wasserüberschwemmung, kein Brandunglück, kein Erdbeben oder Sturm, kein Diebstahl und keine Beschädigung von weißen Ameisen (eine hiesige Landplage, dieselben sind von milchweißer Farbe, etwa ½ Zoll lang; sie bauen sich an den Wänden oder wo sie ihren Zug hin nehmen, verdeckte Wege von Erde, was sehr verderblich und störend auf Leinen-, Baumwollen-, Seiden-, Wollen-, Papier- und Holzwaaren wirkt, ja, selbst den Metallen schädlich ist) in den Büreaus oder Magazinen der Regierung statt, nach welchen Unfällen nicht der dadurch entstandene Schaden von manchen Staatsdienern der Regierung weit bedeutender angerechnet worden wäre, als er es in der Wirklichkeit war. Der auf diese Art erlangte Ueberschuß wurde alsdann unter den Betheiligten sehr oft gemeinschaftlich getheilt. Namentlich sollten früher witte mieron (so nennt man auf Java jene Ameisen) oft großen Schaden angerichtet, z. B. Summen baares Geld, Waffen, Lebensmittel, Kleidungsstücke und dergl. mehr aufgefressen und ganze kelders (Kisten, in denen sich 15 Kannen auf Flaschen gefüllte Flüssigkeiten befinden) Wein oder Genever vernichtet haben. Ungemein mußte es aber jeden rechtschaffenen Menschen hier befremden, daß selbst von Seiten der hohen Staatskollegien zu Batavia solche der Regierung widerrechtlich angesonnene Schäden als wirklich so groß verursacht anerkannt wurden, wie diese von manchen subalternen Staatsdienern angegeben worden waren. Und was würde man in Deutschland wohl dazu gesagt haben, wenn dort, wie es hier der Fall war, und was sich noch heutigen Tages in einem im Fort Rotterdam (Makassar) befindlichen Archive nachweisen läßt, einer Kriegsverwaltungskammer anzeigt worden wäre, daß Ameisen eine zwölfpfündige Kanone aufgefressen haben sollten. Daß durch dergleichen Unbilden die Staatseinkünfte bedeutend geschmälert wurden, ist leicht begreiflich, und es ist nur zu wünschen, daß solche Betrügereien hier nie wieder vorkommen mögen. — Aus Amboina erfährt man, daß dort im August d. J. einige Häuptlinge der Oran-Patschu (ein Papuischer Volksstamm, der die Nordwestküste Neuguineas bewohnt) angekommen sind. Dieselben, welche bei ihrer Ankunft dort wie holländische Soldaten gekleidet waren, wünschen nämlich, daß das hiesige Gouvernement die vormalige holländische Besitzung Merkuscort (auf der Westküste Neuguineas gelegen) wieder in Besitz nehmen möchte, und diese Häuptlinge haben deshalb dem Hrn. de Steurs (Provinzialgouverneur der molukischen Inseln) zu Amboina gebeten, dies zu bewirken. — Eben so wie das Klima seit einigen Jahren auf Java für die Fremdlinge sich verbessert hat und gesunder geworden ist, wird ein gleiches Verhältniß jetzt auch auf der Insel Banka bemerkt; denn es sterben dort verhältnißmäßig gegenwärtig bei weitem nicht mehr so viele Europäer, Chinesen und Afrikaner, als in früheren Jahren. Daneben erfährt man, daß Banka auch immer einträglicher für die hiesige Regierung wird, und daß auf dieser Insel noch immer neue Zinnlager entdeckt und ausgebeutet werden. Die Anzahl der dortigen Zinnminen, welche im Jahr 1820 erst 12 und im Jahre 1832 250 betrug, ist nunmehr auf 400 gestiegen. (Pr. Stsz.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. Jan. Der diplomatische Etikettestreit zwischen Frankreich und Rußland, den die französischen Tagesblätter jetzt so lebhaft besprechen, ist keineswegs von Rußland angeregt worden. Die Zurückberufung unsers dortigen Botschafters, des Grafen Pahlen, die ihn zuerst veranlaßt zu haben scheint, beruht nicht auf einem politischen Grund. Graf Pahlen selbst hatte den Kaiser um Beurlaubung gebeten, wozu ihn zunächst Privatverhältnisse vermochten. Hr. v. Butenieff wird wohl die eingetretenen Mißverständnisse wieder ausgleichen. Graf Pahlen möchte nicht mehr auf seinen frühern Posten zurückkehren. Er scheint sich in seinem hohen Alter nach Ruhe zu sehnen. Er dürfte also nächstens um völlige Entlassung aus den Staatsdiensten, denen er bereits 50 Jahre gewidmet, bitten, und sich auf Güter nach Kurland zurückziehen. Wahrscheinlich wird er keinen ihm an Rang gleichgestellten Nachfolger in Paris erhalten; denn der Kaiser scheint sich enschieden zu haben, keine Botschafter mehr bei den europäischen Großmächten zu unterhalten, sondern nur mit besondern Aufträgen bevollmächtigte Minister. Das erste Beispiel sahen wir in diesen Tagen in der Ernennung des Grafen Medem am wiener Hofe. — Durch einen höchsten Ukas, am 6. d. an die heilige dirigirende Synode und den Senat zugleich erlassen, werden der griechischen und der römisch-katholischen Geistlichkeit, ingleichen allen Klöstern in den westlichen Gouvernements des Reichs, die in ihrem Besitz stehenden bebauten Ländereien genommen, unter die Jurisdiktion und Verwaltung des Reichsdomänenministeriums gestellt, die Kirchen- und Klostergeistlichkeit dagegen durch etatmäßig festgestellte Jahrgehalte entschädigt. Diese Einrichtung, welche den Geistlichen eine feste, sichere Subsistenz gewährt, sie unter Enthebung von allen weltlichen Sorgen und Mühen ganz der Widmung ihres heiligen Berufs zuwendet, besteht schon seit langem in den übrigen Provinzen des Reichs, war aber in den westlichen noch nicht begründet. Da nun sehr viele der dortigen Kirchen und Klöster mit den ausgedehntesten Ländereien dotirt sind, so verlieren jene Geistlichen bei diesem Wechsel ihre bisher von ihnen bezogenen großen Einkünfte ganz und werden sich künftig mit den ihnen etatsmäßig ausgesetzten Summen begnügen müssen, die freilich mit jenen in großem Mißverhältnisse stehen werden. Das Reichsdomänenvermögen erhält dagegen den ansehnlichsten Länderzuwachs. Der diese neuen geistlichen Etats, die mit dem 1. Mai d. J. in Ausführung treten, bestätigende höchste Ukas enthält die bemerkenswerthen Schlußworte: „Wir hegen die feste Hoffnung zu Gott, er werde Uns seinen Beistand verleihen, um den Zustand der orthodoxen griechischen Geistlichkeit seiner allmähligen Verbesserung entgegen zu führen.“ Der Ukas theilt die Eparchialverwaltungen in drei Klassen. Den bischöflichen Häusern, den Domkirchen mit dem ihnen beigegebenen Personal in den Eparchien der ersten weist er zum Jahrsunterhalt die Summe von 12,000 Silberrubel zu, denen der zweiten Ordnung 10,000, denen der dritten 8600 Rubel. Der Vikarbischof in jeder von ihnen erhält 2000 Silberrubel. Für die Konsistorial-

bezirke der Eparchien, die eine Bevölkerung von über 700,000 Griechen zählen, sind zum Jahrsunterhalte 5300, für die, wo sie 4 bis 700,000 Köpfe stark ist, 4800 Silberrubel angewiesen. Die Manns- und Frauenklöster zerfallen gleichfalls in drei Ordnungen. Den männlichen ist zwischen 3000 bis 1500, den weiblichen zwischen 2700 bis 1455 Silberrubel fixirt. Ganz auf dasselbe Verhältniß ist auch die römisch-kathol. Kirche in diesen Ländern gestellt worden. (A. Z.)

Schweiz.

Aargau. Am 24. d. M. ereignete sich in der Gemeinde Oetlikon ein beklagenswerthes Ereigniß. Zwei Paare begingen ihre Hochzeitsfeier. Um die Freude des Tages zu erhöhen, versammelten sich in einem Nachbarshause mehrere junge Leute, und begrüßten die anrückenden Brautleute nach alter Sitte mit Freudenschüssen. Als die Brautleute sich dem Hause näherten, eilten die Schützen aus dem Hause. Einer derselben, der 17jährige Stephan Markwalder, lud noch unterwegs seine Pistole, allein in dieser Hast ging ihm der Schuß zu frühzeitig los. Die nur aus Pulver und Papier bestehende Ladung drang seinem neben ihm stehenden Verwandten und Freunde, dem 20jährigen Heinrich Markwalder, in den Kopf, zerschmetterte einen Theil des Hirnschädels, und streckte den Unglücklichen todt zur Erde nieder. (Schw. Bl.)

Spanien.

Madrid, 23. Jan. Der Minister der Gnaden und Gerechtigkeit hat (wie bereits kurz erwähnt) den Cortes einen Gesetzentwurf über das Verhältniß zu Rom folgenden wesentlichen Inhalts vorgelegt: „Das spanische Volk weist die Vorbehalte des apostolischen Stuhls in Betreff der Macht der Bischöfe zurück. Jeder Briefwechsel mit Rom zur Erlangung von Gnadenbezeugungen, Indulgenzen, Dispensationen und geistlichen Stellen ist bei Strafe verboten. Breven, Reskripte und Bullen des römischen Hofes, die Einwohnern des Königreichs zukommen, dürfen nicht vollzogen werden und sind von den Inhabern bei Strafe längstens binnen 24 Stunden abzuliefern. So lange nicht das Zivilgesetzbuch die richtige Unterscheidung zwischen dem Ehevertrag und dem Sakrament der Ehe aufgestellt hat, werden die Erzbischöfe und Bischöfe über Dispensationsfälle entscheiden. Unter keinem Titel darf auf Rechnung Spaniens aus dem Lande direkt oder indirekt Geld nach Rom geschickt werden, bei Strafe des Verlustes dieses Geldes oder einer Geldstrafe im doppelten Betrage dieser Summe. Zu keiner Zeit wird in Spanien ein Nunzius oder Legat Seiner Heiligkeit mit Vollmachten zur Ertheilung von Dispensen ꝛc., auch ohne Entgelt, angenommen. Die ihnen zu diesem Zwecke ausgestellten Vollmachten werden, wenn sie ihre Bullen zum Visa vorlegen, zurückbehalten. Die Nation verwirft den Vorbehalt der Bestätigung von Bischofswahlen in Rom und der Erlassung von Bullen an die für die spanischen Kirchen präsentirten Prälaten. Dieser Punkt ist nach Kanon 6 des zwölften Konzils von Toledo zu regeln. Wenn ein für eine spanische Kirche präsentirter Geistlicher seine Bestätigung oder den Erlaß von Bullen oder, falls er Metropolitan, das Pallium in Rom nachsucht und insgeheim sich verschafft, so wird er aus dem Königreich entfernt und sein weltliches Besitzthum mit Beschlag belegt. Dieselben Strafen treffen den Prälaten, welcher sich weigert, gegenwärtiges Gesetz zu vollziehen. Allen päbstlichen Mittheilungen, welche sich auf die Eigenschaft des Pabstes als Mittelpunkt der kirchlichen Einheit beziehen, wird Folge gegeben, sie haben aber durch die Regierung zu gehen, welche prüfen wird, ob sie dieser Klasse angehören; ist dies nicht der Fall, so werden sie zurückgehalten. Die agencias de preces in Rom und Madrid sind und bleiben unterdrückt."

Madrid, 29. Jan. (Korresp.) In der Deputirtenkammer sind heute die allgemeinen Verhandlungen über den Adreßentwurf beendigt werden; morgen fängt die Erörterung der einzelnen Abschnitte an. — Börse: 5proz. 32 baar, 32¾, zuletzt 32 auf Zeit.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

[490.4] Karlsruhe.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Bekanntmachung.

Kapitalien auszuleihen.

Bei der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt in Karlsruhe sind fortwährend Kapitalien in beliebigen Summen, nur nicht unter 1000 fl., auf erste Hypothek zu gewöhnlicher Verzinsung sowohl, als auf Annuität, zum Ausleihen bereit.

Die Verlagscheine sind entweder dahier oder bei den Geschäftsfreunden der Anstalt portofrei abzugeben, woselbst auch die näheren Bedingungen erhoben werden können; die Gelder werden ohne den mindesten Abzug baar ausbezahlt.

Diejenigen, welche Kapitalien auf Annuität aufzunehmen wünschen, können das Statut dahier oder bei den Geschäftsfreunden erheben.

Karlsruhe, den 1. Febr. 1842.

Verwaltungsrath.

[406.2] Karlsruhe.

SPOERIN-SCHES PULVER.

Dieses bekannte Pulver, dessen äusserliche Anwendung sich bei inveterirter Krätze, Flechten, skrophulösen Hautausschlägen u. s. w. so heilsam zeigt, hat nach vorangegangener Prüfung eine abermalige Anerkennung dadurch gefunden, daß das dem Erfinder, meinem längst verstorbenen Gatten, dem vormaligen Regimentschirurgus Spörin früher bewilligte Privilegium zur Verfertigung und Verkauf desselben in die Apotheken, durch Verfügung des großh. hochpreislichen Ministeriums des Innern vom 14. Sept. 1841 Nr. 10,326 auch mir als rechtmäßigen und alleinigen Besitzerin des Geheimnisses ertheilt worden ist, mit der weitern Bewilligung, solches auf schriftliche, ärztliche oder wundärztliche Verordnung auch an Privatpersonen abgeben zu dürfen.

Da jedoch in verschiedenen Apotheken ein nachgeahmtes Pulver unter dem Namen des Spörin'schen abgegeben wurde, so habe ich bei dem hochpreislichen Ministerium des Innern das Ansuchen gestellt, letzteres mit einem besondern Stempel bezeichnen und das mir ertheilte Privilegium öffentlich bekannt machen zu dürfen; welchem Ansuchen durch hohe Verfügung vom 21. Dez. 1841, Nr. 14,120, auch entsprochen worden ist.

Indem ich Vorstehendes nunmehr zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich dabei, daß nur die mit dem hier obenangesetzten Stempel bezeichneten Pulver die Spörinschen sind, und daß diese nur bei der Familie des Erfinders und sonst nirgends wo anders, auch nicht in den Apotheken gefertigt werden können.

Karlsruhe, den 29. Jan. 1842.

Spörin, Wittwe.

[488.1] Karlsruhe. (Gegenerklärung.) In Bezug auf die Anzeige der Wittwe Spörin in der Karlsruher Zeitung vom 31. v. M. sehen sich die Unterzeichneten zu der Erklärung genöthigt: daß erstens das daselbst angepriesene Spörin'sche Pulver, welches nach jener Anzeige immer noch ein Geheimniß seyn soll, schon seit vielen Jahren in den hiesigen Apotheken auf den Grund vieler und genauer Analysen bereitet und auf Anordnung der Aerzte abgegeben wird; zweitens, daß nach denselben Analysen das Spörin'sche Geheimmittel der größten Hauptsache nach aus nichts Anderem als Ziegelmehl mit etwas Schwefel besteht, und das aus den Apotheken erhaltene gleiche Wirkung mit jenem hat; drittens, daß ein Paket des Pulvers, wie es von Wittwe Spörin abgegeben wird, mit 2 fl. 42 kr. bezahlt werden muß, während in den hiesigen Apotheken die gleiche Quantität nur 18 kr. kostet.

Das Publikum wird sich daher durch den theuer zu erkaufenden Stempel der Wittwe Spörin nicht täuschen lassen.

Karlsruhe, den 2. Febr. 1842.

Sämmtliche Apotheker in Karlsruhe.

[483.2] Karlsruhe. (Kapitalgesuch.) Eine Obligation von 10,000 fl. auf erste Nachhypothek zu 5 Prozent verzinslich, soll der Erbtheilung wegen zedirt werden.

Näheres im Kommissionsbureau von

Th. Schlesinger in Karlsruhe,

Herrenstraße Nr. 7.

Briefe franko.

[472.2] Heidelberg. (Offene Stelle.) Dahier kann sogleich ein Inzipient unter billigen Bedingungen angenommen werden.

Heidelberg, den 2. Febr. 1842.

Großh. bad. Landamtsrevisorat.

Gayer.

[334.2] Oetigheim, Oberamts Rastatt. (Holzversteigerung.) Die Gemeinde Oetigheim ist Willens, bis

Montag, den 22. Febr. d. J.,

86 Stämme Holländer-, Bau- und Nutzholz, worunter sich auch 4 Wendelbäume vorzüglicher Qualität befinden,

zu versteigern.

Die Zusammenkunft ist an besagtem Tage Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause.

Oetigheim, Oberamts Rastatt, den 23. Jan. 1842.

Bürgermeisteramt.

Höfele.

vdt. Kühn, Rathschreiber.

[480.3] Meckesheim. (Liegenschaftsversteigerung.) In Folge richterlicher Vollstreckungsverfügung großh. Bezirksamtes Neckargemünd vom 20. Nov. 1841, Nr. 18,708, werden dem hiesigen Bürger Franz Koch, Geometer und Gastwirth zum schwarzen Adler,

Dienstag, den 8. März d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

in dem Rathhause dahier nachbeschriebene Liegenschaften öffentlich versteigert, und wenn der Schätzungspreis erreicht wird, endgültig zugeschlagen.

1.
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit der Schildgerechtigkeit zum schwarzen Adler, Hof und eine isolirte Scheuer sammt Stallung an der Landstraße nach Sinsheim und Heilbronn, einerseits Leonhard Heiß, anderseits Peter Müller, Alt, vornen genannte Straße und zugewölbte Lobenbach, hinten Hirschwirth Welker's Wittwe.

2.
65 Ruthen 51 Fuß Acker in der Betten, einerseits Joh. Jakob Stoll, anderseits Johann Georg Müller, Jung.

3.
81 Ruthen 24 Fuß Acker in den Gaisäckern, einerseits Leonhard Heiß, anderseits Ernst Welker's Wittwe.

4.
94 Ruthen 34 Fuß Acker ober der Steinbach, einerseits Johann Jakob Stoll, anderseits Friedrich Steinbrenner.

5.
1 Viertel 65 Ruthen 9 Fuß Acker in der Winterhelden, einerseits Ernst Welker's Wittwe, anderseits Bernhard Scholl, Alt.

6.
1 Viertel 4 Ruthen 82 Fuß Acker bei'm Rückwald, einerseits Gg. Jakob Stoll, anderseits Gg. Andreas Kern, ledig.

7.
1 Viertel 6 Ruthen 13 Fuß Acker bei'm Ziegelbusch, einerseits Ernst Welker's Wittwe, anderseits Georg Gegenhan.

8.
1 Viertel 4 Ruthen 82 Fuß Acker im Schneebergsgrund, einerseits die mauerer Gemarkung, anderseits Georg Bähr.

9.
78 Ruthen 62 Fuß Acker hinter der Milben, einerseits Valentin Fleck, anderseits Ernst Welker's Wittwe.

10.
99 Ruthen 58 Fuß Acker über'm Bruch, einerseits Löwenwirth Ihle, anderseits Ernst Welker's Wittwe.

11.
49 Ruthen 79 Fuß Wiese in der Bauernwiese, einerseits Wolfgang Seltenreich, anderseits Ernst Welker's Wittwe.

12.
96 Ruthen 96 Fuß Wiese unter'm Karnöfelsberg, einerseits der Graben, anderseits Peter Welker.

13.
15 Ruthen 72 Fuß Weinberg in der Schwarzach, einerseits Christian Eckert, anderseits Leonhard Heiß.

Meckesheim, den 31. Jan. 1842.

Bürgermeisteramt.

Kirsch.

vdt. Glock, Rathschreiber.

[482.3] Sasbach, bei Achern. (Mühleversteigerung.) Aus der Verlassenschaft des dahier verlebten Bürgers und Müllers Karl Meyer werden auf Antrag der Relikten am

Mittwoch, den 16. Februar d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

nachbeschriebene Liegenschaften der Erbtheilung wegen dem Verkauf in öffentlicher Versteigerung ausgesetzt, und erfolgt der Zuschlag, wenn der Schätzungspreis oder darüber erzielt wird:

A. Ein zweistöckiges Wohnhaus, enthaltend
   a) im untern Stock: eine Wohnstube, eine Mahlstube und eine geräumige Küche;
   b) im obern Stock: sieben heizbare Zimmer;
   c) einen Balkenkeller und zwei Speicher;
   d) eine Mahlmühle mit zwei Mahl- und einem Schälgang (das Wasserwerk ist oberschlächtig).
B. Ein einstöckiges Nebengebäude mit Wohnstube, Küche, Keller und Speicher.
C. Eine Holzremise, ein Pferde-, ein Rindvieh- und zwölf von Stein erbaute Schweinställe. Alles unter einem Dach.
D. Hofplatz und beiläufig drei Viertel Gärten, zu Sasbach im Oberdorf gelegen, neben dem Mühlbach und Weg, Anschlag 11,500 fl.

Dabei:

E. Zwei Morgen Wiesen, die Mühlmatte, neben dem Mühlbach und Weg, Anschlag 2000 fl.
F. Drei Viertel Wiesen, die Bommermatte, neben sich selbst und dem Mühlbach, Anschlag 600 fl.
G. Die als bedingtes Eigenthum auf dem Hause ruhenden drei Markloose in der untern Mark, nemlich:
   a) ein Morgen Acker neben Joseph Ernst u. Joseph Rath;
   b) drei Viertel Wiesen neben Andreas Armbruster und Joseph Dold;
   c) ein Viertel Wiesen neben Joseph Ernst und Gemeindsgut. Anschlag 400 fl.

Gesammtanschlag 14,500 fl.

Zu dieser Verkaufshandlung, welche in der Mühle selbst stattfindet, werden die Liebhaber mit dem Anfügen hiermit eingeladen, daß die nähern Bedingungen bei der unterfertigten Stelle täglich vernommen werden können, auswärtige Steigerer sich mit legalen Vermögenszeugnissen und Ausländer noch mit inländischen Bürgschaften zu versehen haben, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden wollen.

Sasbach, bei Achern, den 26. Jan. 1842.

Bürgermeisteramt.

Ernst.

[468.3] Grötzingen, bei Durlach. (Holzversteigerung.) Die Gemeinde Grötzingen läßt in ihren Bruchwaldungen öffentlich versteigern, und zwar

Donnerstag, den 10. Febr. d. J.:

32 Stämme Holländereichen,
35 „ Bau- und Nutzholzeichen,
5 „ Pappeln,
3 „ Kirschbäume und
2 „ Birken; und

Freitag, den 11. Febr. d. J.:

60 Stämme Pappeln,

wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sich solche an jedem Tag Morgens halb 9 Uhr bei dem hiesigen Rathhause einfinden mögen

Grötzingen, den 1. Febr. 1842.

Bürgermeisteramt.

Wagner.

vdt. Deininger, Rathschreiber.

[216.3] Durlach. (Holzversteigerung.) Von Seiten hiesiger Stadt werden nachstehende Holzsortimente in der Hinterlach und im Heidtacker, nämlich:

210 Stämme Eichen, meistens zu Holländerholz geeignet;
12 Stämme Rothbuchen, zu Nutzholz tauglich,
21 „ Weißruschen do.
1 Rothrusche do.
6 Stämme Eschen do.
4 „ Erlen do.

und

mehrere Loose erlene und hainbuchene Nutzholzstangen

Dienstag, den 15. Febr. und Mittwoch, den 16. Febr. d. J.,
jeweils früh halb 9 Uhr,

öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist am ersten Tag am Amalienbad und am zweiten Tag im Heidtacker selbst, wobei bemerkt wird, daß den ersten Tag nur Eichen, und diese von vorzüglicher Güte und Stärke, verkauft werden.

Durlach, den 14. Jan. 1842.

Bürgermeisteramt.
Morlock.

[450.2] Gemeinde Kork, Amts Kork. (Eichstämmeversteigerung.) Es läßt die hiesige Gemeinde am
Donnerstag, den 17. Febr. d. J.,
48 Stämme aufrecht stehende Eichen, welche sich vorzüglich zu Holländer- und Bauholz eignen,

in ihrem Korkerwaldantheil gegen baare Zahlung vor der Abfuhr öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr im Ochsenwirthshause in Zierolshofen, von wo aus man die Steigerungsliebhaber in den Wald führen wird.

Kork, den 31. Jan. 1842.

Bürgermeisteramt.
Butz.

[390.2] Nr. 25. Sandweier. (Bau- und Nutzholzversteigerung.)
Freitag, den 11. Febr. d. J.,
Morgens 9 Uhr anfangend,

werden aus hiesigem Gemeindswalde, dem sogenannten Oberwald, 94 Stück eichene Klötze, welche sich zu Bau-, Nutz- und einige davon auch zu Holländerholz eignen, mittelst Steigerung zum Kaufe ausgesetzt; wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Zusammenkunft bei dem Rathhause dahier stattfindet, von wo aus man sich zur Abhaltung der Steigerung in den Wald begeben wird.

Sandweier, den 24. Jan. 1842.

Bürgermeisteramt.
Kratzer.
vdt. Dehmer,
Rathschreiber.

[446.3] Wolfartsweier. (Holzversteigerung.)
Montag, den 7. Febr. d. J.,

werden in dasigem Gemeindswald

2 Stämme Eichen, zu Holländerholz tauglich,
2 „ Buchen und
17 „ Forlen, Bau- und Nutzholz,
11½ Klafter buchenes Scheiterholz und
400 Stück buchene Wellen,

öffentlich versteigert. Die Liebhaber hierzu können sich an geaachtem Tag Morgens 9 Uhr im Ort Wolfartsweier, beim Schwanenwirthshaus einfinden.

Wolfartsweier, den 31. Jan. 1842.

Bürgermeisteramt.
Klenert.
vdt. Stutz.

[422.3] Bruchsal. (Holzversteigerung.) In den Domänenwaldungen der Bezirksforstei Bruchsal werden im Schutzrevier Kirrlach, Distrikt Emser, durch Bezirksförster Laurop einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt:

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag,
den 8., 9., 10. und 11. Febr. d. J.:

6 Stämme eichenes Nutzholz,
3'50 Stück buchene Hopfenstangen,
628 Klafter buchenes Scheiterholz,
24 „ eichenes do.
117½ „ gemischtes do.
82 „ buchenes Prügelholz,
85½ „ gemischtes do.
18,100 Stück buchene und
14,550 Stück gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft findet an jedem der bezeichneten Tage früh 8 Uhr auf dem Holzschlage statt.

Bruchsal, den 30. Jan. 1842.

Großh. bad. Forstamt.
v. Rotberg.

[453.3] Nr. 1735. Rastatt. (Bauversteigerung.) Auf dem Gemeindehaus in Hügelheim wird
Dienstag, den 22. Febr.,
Vormittags 9 Uhr,

der Neubau der dortigen Pfarrkirche an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigert. Der Kostenüberschlag beträgt 24,458 fl. 25 kr.

Steigerungsliebhaber werden dazu mit dem Anfügen eingeladen, daß Plan, Ueberschlag und Bedingungen auf diesseitiger Amtsregistratur eingesehen werden können.

Rastatt, den 28. Jan. 1842.

Großh. bad. Oberamt.
Kuenzer.

[463.3] Oestringen. (Mühlenversteigerung.) Daniel Ulrich, Müllermeister von Oestringen, läßt freiwillig bis
Montag, den 21. Febr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Wirthshause zum Lamm

öffentlich versteigern:

29⅓ Ruthen Hofgerechtigkeit, worauf eine Mahlmühle mit 2 Mahl- und 1 Schälgang, nebst einem zweistöckigen Wohngebäude mit Viehstall und gewölbtem Keller unter einem Dach sich befinden; dann eine Scheuer mit Viehstall, weiter fünf Schweinställe; ein einstöckiger Bau mit Hanfreibe von 2 Reibdetten; diese letzte liegt der Mühle gegenüber. Dazu gehören nach dem Grundbuche 5 Viertel 20½ Ruthen, nach der Aufmessung aber 6 Viertel Gras-, Baum- und Gemüsgarten bei der Mühle und dem Wohnhause.

Das Ganze liegt an der neuen Straße von Langenbrücken nach Sinsheim, eine kleine Strecke von dem großen (2300 Seelen starken) Marktflecken Oestringen. Die Mühle ist oberschlächtig, und hat 20 Fuß Wasserfall. Die Versteigerungsbedingungen können jeden Tag auf dem hiesigen Rathhause eingesehen werden.

Auch wird die Mühle um einen annehmbaren Preis aus freier Hand verkauft.

Oestringen, den 31. Jan. 1842.

Bürgermeisteramt.
Erhard.

[252.3] Nr. 253. (Baden. (Apothekeversteigerung.) Aus der Gantmasse der Verlassenschaft des hier verstorbenen Apothekers Friedrich Steimig, wird in Folge Verfügung des großh. Bezirksamts Baden vom 20. Dezember 1841, Nr. 20,979, u. vom 10. d. M., Nr. 416, im Vollstreckungswege

Dienstag, den 1. März d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathhause in öffentlicher Versteigerung zum Kaufe ausgesetzt:

Ein zwei Stock hohes, unten von Stein, oben von Holz erbautes Wohnhaus in der Unterstadt dahier an der gernsbacher Straße, 30' lang 14' tief mit dem Platz, auf dem die Gebäulichkeit steht, und mit Realapothekenrecht.

Der Platz, auf dem die Gebäulichkeit steht, ist 420 □' groß, und gränzt einerseits an Karl Dietrich's Ehefrau, anderseits Querstraße, hinten und vornen Allmendgäßchen.

Mit diesem Objekte wird zugleich zusammen versteigert die sämmtliche Apothekereinrichtung und Materialien.

Um das erfolgende höchste Gebot, wenn solches wenigstens den Schätzungspreis erreicht, wird der endgültige Zuschlag sogleich bei dieser Versteigerung ertheilt.

Baden, den 14. Jan. 1842.

Bürgermeisteramt.
D. St. V. d. B.:
Ehinger.
vdt. Nesselhauf,
Rathschreiber.

[439.2] Möhringen. (Schafweideverpachtung.) Die hiesige Schafweide wird am
Samstag, den 12. Febr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause dahier verpachtet, und die Pachtliebhaber hierzu eingeladen.

Möhringen, den 30. Jan. 1842.

Bürgermeisteramt.
Fischler.

[398.3] Nr. 38. Bühl. (Hausversteigerung.)
Dienstag, den 15. Febr. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Alois Fanzen Erben von hier, der Erbtheilung wegen, im Gasthaus zum Schwanen dahier

Eine zweistöckige Behausung sammt Zugehörde in der Schwanengasse stehend, einerseits Bürgermeister Fischer, anderseits Joseph Ziegler, vornen die Schwanengasse, zu einem Eigenthum mit dem Anfügen versteigern, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber erlost wird.

Bühl, den 28. Jan. 1842.

Bürgermeisteramt.
Fischer.

[444.3] Nr. 39. Bühl. (Hausversteigerung.)
Donnerstag, den 17. Febr. d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

lassen die Reimund Schneiders Erben von hier, der Erbtheilung wegen, im Gasthaus zum Rebstock dahier

Eine zweistöckige Behausung, nebst einem ca. 1 Viertel großen Boden am Haus, gelegen in der neuen Straße dahier, einerseits Ignaz Götz, anderseits Xaver Fritschy, zu einem Eigenthum mit dem Anfügen versteigern, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder darüber erlöst wird.

Bühl, den 28. Jan. 1842.

Bürgermeisteramt.
Fischer.

[239.3] Schwetzingen. (Verkauf einer Gastwirthschaft) Aus der Gantmasse des Gastwirthes Christian Rothen von hier, wird
Dienstag, 22. Febr. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

versteigert:

Haus Nr. 50. Ein zweistöckiges Gasthaus mit Realschildwirthschaftsgerechtigkeit „zum Erbprinzen," enthält ungefähr 30 Ruthen Haus- und Hofplatz und folgende Piecen; im unteren Stocke: 1 Speisesaal, 4 Zimmer und 1 Küche; im zweiten Stocke einen geräumigen Tanzsaal, 10 Zimmer und 1 Küche. Dann ist solches noch mit 5 Mansardenzimmern und 2 Kellern versehen; auch befindet sich dabei eine Waschküche, Stallung für 20 Pferde, Schweinställe, Heuböden und die sonst erforderlichen Behälter und Remiesen.

Dieses Gasthaus, welches sich bis jetzt zahlreichen Besuches erfreute, befindet sich in Mitte hiesiger Stadt, nahe des Einganges in den großherzoglichen Schloßgarten, an der frequenten Landstraße, welche zunächst nach Mannheim, Heidelberg, Speyer und Karlsruhe führt, neben Abraham Forschner und Heinrich Renkert.

Der endgültige Zuschlag erfolgt sogleich, wenn mindestens der Schätzungspreis erreicht wird.

Schwetzingen, den 18. Januar 1842.

Bürgermeisteramt.
Welde.

[455.1] Nr. 1480. Weinheim. (Präklusivbescheid.)

Die Gant des Simon Spitz, Gastwirths zum Pfälzer Hof dahier betreffend.

Beschluß:

werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Weinheim, den 26. Jan. 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
P. Meier.

[459.1] Nr. 2503. Mannheim. (Präklusivbescheid.) Alle in der Gant über die Verlassenschaft des Schneidermeister Heinrich Hornig von Weinheim heute nicht angemeldeten Forderungen werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Mannheim, den 27. Januar 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
Fuchs.

[438.3] Nr. 1944. Durlach. (Schuldenliquidation.) Die Friedrich Löffler'schen Eheleute in Grünenwetterbach beabsichtigen, mit ihren 3 Kindern, Elisabetha, Katharina Barbara und Jakob Löffler, nach Amerika auszuwandern, und sind um Erlaubniß zum Wegzug ihres Vermögens eingekommen.

Es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf
Freitag, den 18. Febr. d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

dahier anberaumt, wozu alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die genannten Auswanderer machen wollen, vorgeladen werden, mit dem Anfügen, daß auf die sich nicht Meldenden bei Entscheidung über das Auswanderungsgesuch keine Rücksicht wird genommen werden.

Durlach, den 28. Jan. 1842.

Großh. bad. Oberamt.
Stuber.
vdt. K. Dill,
Akt. jur.

[481.3] Nr. 2713. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Gegen Anton Schihli von Fessenbach ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf
Donnerstag, den 3. März d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Offenburg, den 29. Jan. 1842.

Großh. bad. Oberamt.
v. Laroche.

[471.3] Nr. 1637. Walldürn. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Franz Bartel Heller von Rippberg haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf
Mittwoch, den 2. März d. J.,
früh 8 Uhr,

anberaumt.

Wer nun aus was immer für einem Grunde einen Anspruch an diese Gantmasse zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfands-Rechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen dem Vorzugsrecht der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, dann ein Massepfleger und ein Glaubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Walldürn, den 28. Jan. 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
Steinwarz.
vdt. Döpfner.

[462.3] Nr. 790. Neckarbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Israeliten Handelsmann Moses Glück von Waibstadt haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf
Freitag, den 4. März 1842,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt. Wer aus irgend einem Grunde einen Anspruch an diesen Schuldner zu haben glaubt, hat solchen in genannter Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier anzumelden, seine etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlaßvergleich versucht, dann ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Neckarbischofsheim, den 17. Jan. 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
Neff.

[479.3] Nr. 2305. Bühl. (Mundtodterklärung.) Der ledige Xaver Kleinhans von Leiberstung wurde wegen Verschwendung im ersten Grad für mundtodt erklärt, und ihm in der Person des Bernhard Droll von da ein Beistand aufgestellt, ohne dessen Mitwirkung er keines der im L.R.S. 513 gedachten Geschäfte rechtsgültig vornehmen kann.

Bühl, den 28. Jan. 1842.

Großh. bad. Bezirksamt.
Mallebrein.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.